Ausland.

Rußland und die Türkei:

Telegraphische Depeschen von Wien melden, daß die russischen Streit-Kräfte schon ihren Marsch nach der Moldau und Wallachei begonnen haben. Das vierte Armee-Corps hat gleichfalls von Petersburg den Befehl erhalten, in forcirten Märschen von Warschau nach Bessarabien vorzurücken. Die Türken ihrer Seits sind gleichfalls nicht müssig und rüsten sich zu einem kräftigen Widerstande. Die egyptische Flotte und 30,000 Mann werden von Alexandria dem Sultan zur Hülfe geschickt, während die türkischen Chefs 100,000 Mann kostenfrei für die Pforte zur Vertheidigung des Islamismus anwerben.

Trotz der gewichtigen, inhaltschweren Zeichen glaubte man, daß der Frieden erhalten werde. Es wird von der Vermittelung Preußens und Oestreichs gesprochen.

Letzte Nachrichten.

Die letzten telegraphischen Depeschen lauten entschieden weniger günstig für die Aufrechterhaltung des Friedens. Der von Petersburg nach Constantinopel gesandte Botschafter hat durchaus keine ausgedehnte Vollmacht erhalten, sondern er war einfach mit des Kaisers Forderung beauftragt, daß die Pforte das Ultimatum des Fürsten Menschikoff annehmen solle, oder sich die Folgen zuzuschreiben habe. Mittlerweile macht die Pforte große Rüstungen zur Vertheidigung ihrer Besitzungen. Vierzig tausend Mann Cavallerie stehen schon bereit und haben Befehl, die Russen anzugreifen, falls dieselben den Pruth überschreiten sollten. Mustapha Pascha hat 200,000 Abyssinier angeboten, um gegen die Russen zu marschiren.

Die ottomanische Streitmacht wird auf 130,000 Mann reguläre Truppen und eine Flotte von 1500 Stück Geschützen, darneben 6 Dampfschiffe und zweiundzwanzig kleinere Schiffe, angegeben. Die ganze organisirte Land-Macht besteht aus 440,000 Mann.

Nach den letzten Nachrichten ist die russische Armee noch nicht an den Pruth vorgerückt. Briefe aus St. Petersburg melden, daß das Verfahren des Kaisers in der türkischen Frage allgemein gebilligt wird.—Dagegen stimmen die Griechen und Türken in Syrien und der Türkei ganz dem Verfahren des Sultans bei.

Das Wetter in Europa.

Aus Paris wird unterm 3. Juni geschrieben, daß fast durch ganz Frankreich in den letzten fünf Tagen der Regen in Strömen gefallen sei. Es regnet, hagelt, blitzt und donnert und friert; die Athmosphäre, welche schon so warm, als in Amerika im Juni, war, ist jetzt so kalt, als vor zwei Monaten. Die Seine, die Loire, der Rhone sind aus ihren Ufern getreten. Es scheint, daß dieses unzeitige Wetter nicht allein durch ganz Frankreich, in allen Richtungen, sondern auch im südwestlichen Theile von Deutschland geherrscht hat.—Die Fruchtbäume sind durch Würmer aller Art gänzlich zerstört und die Hoffnung auf eine gute Obst-Ernte ist vernichtet. Die Weinberge, welche schon durch den späten Frost im März gelitten hatten, sind jetzt durch die Regengüsse fast gänzlich zerstört. Die Oliven-Bäume haben ihre Blätter verloren und die Maulbeer-Bäume in solchem Maße gelitten, daß die Seidenzucht wegen Mangels an Blättern zur Ernährung der Würmer in große Gefahr geräth. In vielen Theilen Deutschlands herrscht große Theuerung und Hungersnoth. Aehnliche Berichte laufen auch aus Frankreich ein, wo eine ungewöhnliche Theuerung der Lebens-Mittel, besonders der Fleisch-Preise eingetreten ist, an welche sich eine unerschwingliche Erhöhung der Häuser-Miethe knüpft. Sind die Zustände gegenwärtig schon so kraurig, wie viel mehr erscheinen dann die Aussichten für den Winter und künftigen Frühling betrübend, da alle Hoffnungen für eine gute Ernte vernichtet sind. Leider wird sich wahrscheinlich in Jahresfrist wieder die traurige Erfahrung bestätigen, daß der ausgemergelte Boden Europa's außer Stande ist, der zunehmenden Uebervölkerung die Lebens-Bedürfnisse zu liefern, welche sie zu ihrer Subsistenz nöthig hat.—In der That, ganz Europa muß in vielfachen Rücksichten, sowohl moralisch als physisch, als ein verrottetes Land betrachtet werden. Noth und Hunger sind entsetzliche Revolutionsmacher, wer weiß welche Folgen diese Noth im Schlepptau führt. Jedenfalls wird dieselbe eine neue Fluth der Auswanderung verursachen; wer irgend dem allgemeinen Ruine zu entfliehen mag, wird eine neue Heimath in unserm jugendfrischen, unermeßlichen Westen suchen und zu dessen Bevölkerung beitragen.

Europa hat seine Rolle bald ausgespielt; ein neues erhebendes Schauspiel hat auf der westlichen Halbkugel begonnen.—Ph. Dem.

Californien.

Ankunft des Dampfschiffes „Crescent City" mit $500,000.

Neu-York, 22. Juni.—Das Dampfschiff Crescent City ist hier heute Morgen mit Nachrichten aus Californien bis zum 23. v., mit $320,000 Gold in Fracht und $200,000 in den Händen der Passagiere angekommen. Die Märkte in San Francisco waren lebhafter. Flour wurde zu $10.25 bis $10.75 verkauft. Der Markt für Provisionen ist noch mehr gesunken. Die Nachrichten aus den Minen aus den verschiedenen Theilen des Innern lauten befriedigend. Die Gesetzgebung von Californien hat, nachdem sie eine Anzahl von Bills paßirt, sich vertagt. Die Bills für Staats- und Marine-Hospitale und für eine Irren-Anstalt wurden paßirt.

Das Wetter in San Francisco ist überaus schön. Die Berichte von den Sandwich-Inseln sind unwichtig. In der Gesetzgebung wurde die Rede des Königs discutirt. Im verflossenen Jahre sind $23,000 für Erziehungs-Zwecke bewilligt.

In Oregon sind die Indianer mehr ruhig.

Grasfresser.—Nahe Columbia in Californien befinden sich zwei große Indianerdörfer. Ihre Bewohner, die letzten Winter wie verhungerte Wölfe aussahen, erscheinen jetzt wohlgemästet und rund. Die Hügel in der Nähe sind mit üppigem Kleewuchse bedeckt, und die armen Wilden verzehren den Klee mit eben so vielem Gusto wie der eigensinnigste Feinschmecker die ausgesuchtesten Delikatessen. Sie sammeln den Klee in Körben und kochen ihn zwischen geheizten Steinen, worauf jeder von ihnen fast so viel verschlingt, als ein Pferd verlangen würde.

In Shasta Caunty hatten die Amerikaner die Chinesen am 18. Mai aus ihren Minen vertrieben, [illegible] zerschlagen und sich der ihre Minengeräthschaften [illegible] Am folgenden Tage Gold-Gruben bemächtigt. [illegible] Caunty sie wiesetzte aber der Scheriff von Shasta [illegible] der in Besitz ihrer Minen und hatte Ruhe und Frieden wieder hergestellt. Die Chinesen hatten in ihren Goldgruben gute Geschäfte und dadurch die Habgier der Amerikaner erweckt, welche sie daraus zu vertreiben suchten.—Eine Gesellschaft, welche am Mameluck-Hügel gearbeitet, hat in zwei Tagen 306 Unzen Gold ausgebeutet und eine andere in einem Nachmittage 294 Unzen.

Aus San Francisco wird geschrieben, daß einer der delekatesten Leckerbissen, welche dort auf den Markt kommen, frische Hellbutten sind, welche von Silka in den russischen Niederlassungen, in Eis gepackt, gebracht werden. Ein Fisch wog 160 Pfd. Sie werden 20 und 25 Cents per Pfund verkauft und wenn sie seltner sind gebieten sie doppelte Preise der Salme, die im Ueberflusse auf den Märkten sind und zu Tausenden eingesalzen und geräuchert werden. Die Märkte sind mit allen möglichen Früchten und Gemüsen reichlich versehen, Zwiebeln und Kartoffeln empfangen wir aus Australien.

Humor.

(Aus der „Freien Heimath.")

Mein Liebster ist allhier ein Schmied.

Mein Liebster ist allhier ein Schmied
Ich hab' ihn gar so gern:
Mein Herzchen hämmert immer mit
Hör' ich den Schmied von fern.
Und aller Sorgen bin ich quitt,
Wenn ihn mein Aug' erschaut.
Mein Liebster ist allhier ein Schmied
Und ich bin seine Braut.

Wenn ich vor meiner Thüre bin
Da hör' ich's, wie er singt,
Wie er mit immer frohem Sinn
Dort seinen Hammer schwingt.
An mich gedenkt er immer mit;
D'rum hämmert er so laut:
Mein Liebster ist allhier ein Schmied
Und ich bin seine Braut.

Und wenn die Sonne niedersinkt
Legt' er den Hammer weg
Und kömmt, wenn's erste Sternlein blinkt,
Denn wohlbekannten Steg.
Ich kenn' ihn ferne schon am Schritt
Und harr' im Stübchen traut.
Mein Liebster ist allhier ein Schmied
Und ich bin seine Braut.

Die Mädchen all' im Orte sind
Ob meines Glücks mir gram;
Sie sehn sich noch die Augen blind
An meinem Bräutigam;
O Himmel hör' auf meine Bitt',
Ich bitte dich allein:
„O laß auf ewig meinen Schmied
Mir recht treueigen sein."

F. S.

Breetenborn und Nudelmüller.

Breetenb. Es waren ämal 3 Matrosen.

Nudelm. So?

Breetenb. Jaa!

Nudelm. Nu, was war denn mit de 3 Matrosen?

Breetenb. Zu den sagte ihr Capetain,—Wer von eich dreien, sagte er, den höchsten Wunsch thut, soll eine Bulle Rum han. Da sagte der Erste: Ich wünsche mir 3 Schiffsladungen voll Nähnadeln un so viel Säcke, als mit diesen Nähnadeln genäht werden können, alle voll Gold.

Nudelm. A anständiger Wunsch. Un der zweete?

Breetenb. Der sagt: Ich wünsche, der Himmel wäre Pergament und das Meer Dinte, so das ich ihn mit lauter Ziffern beschreiben könnte, un so viel Doppellujedors, als ich da Ziffern angeschrieben.

Nudelm. Alle Hagel, da bleibt ja für den Dritten gar Nischt mehr zu wünschen übrig?

Breetenb. Doche.

Nudelm. Na, was wünschte denn Der?

Breetenb. Der sagte: Ich winschte der Deisel holte meine beeden Kammerade un ich täht se beerben.

Nudelm. Nich ibel und der kriegt natürlich de Bulle Rum. Breetenborn, ich muß Dir san, es macht sich mit Dir.

☞ Ein Reisender in Oestreich war wegen eines Passes in Verlegenheit und fragte den Wirth ob er ihm helfen könne. Der Wirth rieth ihm, seine Speisekarte an der Grenze vorzuzeigen, da die Grenzbeamten es nicht so genau nähmen und mit irgend einem Papiere zufrieden wären. Der Reisende zeigt auch wirklich an der Grenze die Speisekarte als Paß vor. Der Grenzbeamte, unsern Reisenden fixirend, las: „Kalbskopf—Rindszunge—Ochsenmaul—Schweinspfoten!—Gehen's ruhig über die Grenze," rief er nach Verlesung der Kennzeichen: „es seind's an unglück's Menschenkind!"

Bettler:—Liebster, bester Herr! wollen Sie mir armen Manne nicht eine kleine Gabe mittheilen? Seid so gut!

Gentleman:—Ihr solltet euch schämen zu betteln, Ihr seid, wie ich sehe, groß und stark genug und könnt arbeiten; habt Ihr denn kein Handwerk oder Geschäft gelernt?

Bettler:—Ja, bester Herr, ich bin ein Chemiker, und löse das Metall, was ich den Tag über zusammenbringe, Abends in Spiritus auf.

Solcher Chemiker gibt es leider nur zu Viele!

Eine Neger-Predigt,

welche jüngst wirklich in einer Stadt in Ohio gehalten wurde, theilt ein Wechselblatt mit. Wir geben im Nachstehenden eine Probe davon:

„Meine theuren Freunde und Brüder! Die Seele des schwarzen Mannes ist dem Herren lieb und werth wie die Seele des weißen Mannes. Gut! Ihr sehet Alle dort Richter Harper sitzen, gelehnt auf seinen Spazierstock mit goldnem Knopf. Ihr Alle kennt den Richter; karg ist er, aber auch ein ganz feiner Mann.—Nun denn, ich will eben einen kleinen Vergleich machen. Gesetzt den Fall, der Richter hängt sich eines schönen Morgens seinen Korb an den Arm und geht auf den Markt, um ein Stück Fleisch zu kaufen. Er findet bald ein nettes fettes Stück Hammelfleisch und trollt ab damit. Denkt Ihr der Richter würde stehen bleiben und fragen, ob das Hammelfleisch von einem weißen Schaf wäre oder einem scharzen Schaf? Nein, nichts von dem, wäre es ein netter fetter Hammel, so würde dem Richter alles einerlei sein. Er blieb nicht stehen, um zu fragen, ob das Schaf weiße Wolle hatte oder schwarze Wolle. Nun denn, gerade so ist es mit unserm himmlischen Meister. Er bleibt nicht stehen und fragt ob eine Seele einem weißen Mann gehöre oder einem schwarzen Mann, ob sein Kopf bedeckt ist mit straffem Haar oder bedeckt mit Wolle. Die Frage die er thun wird, wird die sein: „Ist das eine gute Seele?" Und ist dies der Fall, so wird der Meister sagen: „Gehe ein zu deines Herrn Freude und setze dich nieder auf dieselbe Bank mit dem weißen Mann, denn ihr seid Alle vollkommen gleich."

Knacknuß.

Ein Greis wurde nach seinem Alter gefragt; er antwortete:

Die Hälfte meines Lebens habe ich verschlafen, den vierten Theil mit Spielen zugebracht, den siebenten Theil war ich verheirathet, seit 9 Jahren bin ich Wittwer und wenn ich noch 1 Jahr lebe bin ich so alt wie mein Vater.

Wie alt war der Greis?

Politik.

Freie Demokratische Convention.

Die sogenannte freie Demokratische Convention, welche sich am 1sten Juni in dem Courthause in Harrisburg versamelte, um Kandidaten für die verschiedenen Staatsämter zu ernennen, welche bei der nächsten allgemeinen Wahl zu besetzen sind, ernannte folgende Kandidaten:

Für Richter der Supreme-Court—Wm. M. Stephenson, von Mercer Caunty.

Für Canal-Commissioner—Dr. Robert Mitchell, von Indiana Caunty.

Für General-Auditor—Nevil B. Craig, von Allegheny Caunty.

Für General-Landmesser—Lawrence E. Cotson, von Montgomery Caunty.

Eine Reihe von Beschlüssen wurden von der Convention angenommen, in welchen sie ihr politisches Platform aufstellt. Es ist darin hautsächlich auf die Neger-Sklaverey abgesehen. Es wird darin erklärt, daß indem die Sklaverey Streit anfangend ist und blos durch fortwährende Eingriffe in freies Teritorium fortreisen kann, es den arbeitenden Klassen in diesem Lande zur Pflicht und gebieterischen Nothwendigkeit wird, mit der freien Demokratie ernsthaft darauf hin zu arbeiten, ihrer ferneren Ausdehnung Einhalt zu thun; denn der nämliche Despotismus, welcher seinen Fuß auf den Nacken des schwarzen Mannes setzt, wird, wenn sein Interesse es verschreibt, es versuchen, den weißen Arbeiter zu einem Zustande herabzuwürdigen, welcher jenem des Sklaven ähnlich sein wird; und es wird ihm daher zu einer Handlung der Selbstvertheidigung, und zu einer seiner Nachkomenschaft schuldigen Pflicht, sich von einem so gefährlichen und drückenden Uebel zu befreien.

Die Convention erklärt, daß die sogenannten Staatswerke eine schwere Last auf dem Volke gewesen sind, die sich seit einiger Zeit vermehrt hat, ohne irgend einige Aussicht, daß sie entfernt oder vermindert werden wird; sie ist daher dafür, daß die Staatswerke so bald als möglich verkauft werden sollten.

Die Convention erklärt den Handel mit berauschenden Getränken für die große Quelle von Armuth, Elend und Verbrechen. Sie verlangt dessen gänzliche Abschaffung, und verpflichtet sich, alle Mittel dieses Zwecks anzuwenden.

Die Convention spricht sich ebenfalls zu Gunsten des Freiboden-Grundsatzes aus, und erklärt, daß die öffentlichen Ländereien nicht an Individuen verkauft, noch an Corporationen verwilligt werden sollten, sondern sie sollten als ein anvertrautes unverletzliches Gut für den Nutzen des Volks gehalten und in kleinen Quantitäten kostenfrei an landlose Ansiedler verwilligt werden.—(Volksf.)

Eine schimpfliche Anstellung.

Niemals vor Pierce, glauben wir, hat ein Präsident der Vereinigten Staaten einen Repräsentanten einer ausländischen Regierung auf einen hohen Posten gestellt. August Belmont, einer der östreichischen Spione während Kossuth's Aufenthalt in diesem Lande, ist zum Geschäftsträger nach den Niederlanden bestellt worden. Diese Anstellung ist eine Schande für das amerikanische Gouvernement—eine an unserm Volke verübte Gewaltthat. Wenn solche Handlungen geschehen können, und das Volk die Augen dabei zudrückt, alsdann kann Demokratie irgend etwas Trotz bieten; was Republikanismus oder Achtung für den Charakter unsers Landes beurkundet.—Herr, behüte uns vor den schlechten Handlungen unserer Feinde! In Anspielung auf diese Anstellung sagt der Neu-York „Mirror":—

„Ueber die Schicklichkeit der Anstellung des Hrn. Belmont wird große Meinungs verschiedenheit obwalten. Ein Oestreicher von Geburt; ein Jude durch Abstammung; ein Aristokrat durch Stellung, wenn nicht von Natur; und schlimmer als Alles, ein Millionair; da wird die „ungewaschene Demokratie" wahrscheinlich darauf bestehen, daß die Anstellung des ehemaligen östreichischen Consuls als amerikanischer Geschäftsträger nach dem Haag, nicht in genauer Uebereinstimmung ist mit „der ewigen Ordnung der Dinge." Allein sie sollten nicht vergessen wo die „Kriegsnerven" herkamen, um ihnen den letzten Feldzug durchfechten zu helfen."—(Vaterlandswächter.)

Der Staat sinket immer tiefer in Schulden.

Neben den $700,000 welche Gouvernör Bigler erst kürzlich von den Philadelphier Banken borgte um damit die Räder der Regierung im Gange zu halten, zeigt nun der Staatsschatzmeister, J. M. Bickel, durch öffentliche Blätter an, daß bis Dienstag den 9. nächsten August, von dem Staatssecretär Vorschläge angenommen werden zu einer weiteren Anleihe von $1,000,000. Was sagen unsere guten Taxbezahler zu diesen trüben Aussichten für die Zukunft.—[Freiheitspresse.]

Die drey Hebel.

Indem die Kirche, das Predigtamt und die öffentliche Presse die drei großen Hebel sind, um die öffentliche Gesinnung zu gestalten, so sollten die Deutschen auch diese Mittel nicht unbenutzt lassen, um das Deutschthum in der öffentlichen Meinung zu seiner Geltung zu bringen. Aber da sollte alsdann auch das Schöne und wahrhaft Gute im Deutschthum durch diese mächtigen Hebel hervorgehoben werden. Die deutsche Kirche, die deutsche Kanzel und die deutsche Presse sollten wetteifern, um die reichen deutschen Schätze des Edlen und Guten hier geltend zu machen—und nicht den erbärmlichen Unglauben mit Verrücktheiten des Socialismus oder andere Hirngespinste, die hier zu gar nichts taugen, als sich vor dem amerikanischen Publikum nur lächerlich zu machen. Die ungläubigen Zeitungsschreiber sollten wissen, daß sie hier in einer andern Welt und unter ganz andern Verhältnissen leben als drüben im alten Vaterlande. Eure Mission ist hier eine ganze andere, wenn ihr etwas für Freiheit und Gleichheit ausrichten wöllt. Am allerwenigsten solltet ihr eure Kraft aufopfern um das deutsche Volk hier im fremden Lande in ein Sittenverderbniß herabzuziehen, welches weder euch noch ihm zur Ehre noch zum Nutzen gereichen kann.—(Ref. Kirchenzt.)

Das Maine Branntweingesetz.

Eine Note ist in Maine empfangen worden von dem offiziellen Representanten des Königs von Schweden bey der Regierung der Vereinigten Staaten, welche Auskunft verlangt über die Wirkung des Maine Gesetzes in Bezug auf den Armuthszustand, Verbrechen und die allgemeinen Interessen des Staats Maine. Er ist von seinem Souveraine angewiesen worden, sich diese Auskunft zu verschaffen, um sie nach Schweden überzusenden.

Sonderbares Schwärmen von Bienen.

Die Wheeling Gazette berichtet, daß vor einigen Tagen ein Bienenschwarm sich an einen jungen Manne Namens Frey ansetzte, seinen Kopf und Gesichte bedeckte, und sich an seinen Ohren anhängte, gleichwie große Ohrengehänge. Er benahm sich bey der Sache ganz kaltblütig, wischte mit einiger Hülfe die Bienen von sich ab in ein Nägelfäßchen hinein und verkaufte dieselben an einen anwesenden Herrn für zwey Thaler. Er bekam blos zwey Stiche bey dieser Verrichtung.

Alharra.

Die Waschington Union enthält eine Mittheilung von H. A. Schoolcraft, Esq., worin er ein neues Territorium beschreibt, welches auf der westlichen Seite der Felsenberge liegt und unter dem indianischen Namen „Alharra" bekannt ist. Es soll etwa 50 Meilen breit sein; dem Felsengebirge entlang einige hundert Meilen in der länge messen und 25,000 Quadratmeilen enthalten. Das Klima soll mild und das Land mit starkem Bauholz verwachsen und sehr fruchtbar sein. Der Columbiafluß und seine Nebengewässer haben ihren Ursprung daselbst. In wenigen Jahrzehnten kann es zu einem blühender Staat heranwachsen.

Taglohn im Ausland.

Eine Zeitung von London sagt, daß bei Danzig die Taglöhner auf dem Lande für 5 bis 7 Pens (deren 54 einen Thaler ausmachen) per Tag arbeiten. In einigen Theilen von Frankreich wird ackerbauliche Arbeit sehr schlecht bezahlt. In der Nachbarschaft von Calais erhält der Arbeiter 8 Pens per Tag, zu Boulogne 6 Pens, zu Marseilles 4½ bis 7 Pens. Zu Brest erhält der Arbeiter £3 bis £6 ($14 bis $19) das Jahr! wenn ihn sein Meister beköstigt; zu Calais £5 bis £8 mit Beköstigung.—Hätten unsere Arbeiter nicht bald Lust, den Zehn-Cents-per-Tags Maßstab auch einmal zu probiren?

Seid vorsichtig.—Ein Mann in Prinz George's Co., Maryland, kaufte unlängst einiges Mehl; zum Füttern seiner 4 Pferde, welche kurz darauf starben. Ein anderer Mann kaufte von demselben Stoff und fütterte seine Schweine und Federvieh damit, welches dieselben Folgen hatte. Später stellte sich heraus, daß in der Mühle, wo das Mehl gemahlen worden, beständig Arsenik gebraucht wird, um die Ratten zu vergiften. Bei der gewöhnlichen Fahrläßigkeit, mit der man hierlands gefährliche Sachen behandelt, war jedenfalls von dem Gifte in das Futter gerathen, so daß dessen Genuß tödtlich wurde. Ebensowohl hätte das Gift unter Weizen gerathen und Menschen damit vergiftet werden können!

Providence, 21. Juni.—Herr Clapp hat in einem Prozesse gegen die Stadt durch eine Entscheidung der Circuit-Court eine Entschädigung von $3,379 gewonnen. Er war in den Straßen während einer sehr schlüpfrigen Zeit gefallen und hatte das Bein gebrochen und die Klage auf den Grund gestützt, daß es die Pflicht der Polizei gewesen, die Straße frei von Eis und Schnee zu halten.

Geisterkunst.—Die Boston Post publizirt eine Mittheilung von einem Geisterklopfer, worin es heißt, daß in jener Stadt ein Medium sei, welches nicht die geringste Kenntniß vom Zeichnen habe, aber unter dem Einflusse der Geister die schönsten Zeichnungen mit der erstaunlichsten Schnelligkeit ausgeführt habe.

Detroit, 21. Juni.—Diese Stadt gibt eine Majorität von 300 Stimmen zu Gunsten des Maine-Liquor-Gesetzes. Nach den aus dem Innern eingegangenen Berichten zu urtheilen, wird der Staat eine Majorität von 10,000 Stimmen, d. h. 4 zu 1 zu Gunsten des Liquor-Gesetzes geben.

Tod durch Hitze.—In Philadelphia und Neuyork sind während den ungewöhnlich heißen Tagen der letzten Woche auffallend viele Personen am sogenannten Sonnenstich gestorben—in ersterer Stadt an einem einzigen Tage fünf.

Bethlehem.—Der 4te Juli soll in Bethlehem durch eine Parade der drei Feuer-Compagnien jener Stadt, in Verbindung mit der dasigen Musikbande gefeiert werden.

Pardonirt.—John McVey, welcher wegen gewaltsamer Schändung eines Mädchens im Lancaster Gefängniß saß, ist von Gouvernör Bigler begnadigt worden.

Einträgliche Schaafzucht. Ein Bauer in Licking Caunty, Ohio, kaufte spät letzten Herbst sechs und vierzig Schaafe für $66—Dieses Frühjahr verkaufte er seine Wolle auf einem einheimischen Markte für $68. Seine Heerde hat sich um neun und dreißig Lämmer vermehrt. Die Kosten ihrer Unterhaltung berechnet er nicht über $10.

☞ Ein Bürger von Easton gewann in voriger Woche $5000 in der Lotterie.

Noch immer geht der abscheuliche Sclavenhandel nach Cuba voran. Nachrichten zufolge, sollen kürzlich auf der Südseite der Insel 1100 arme Wesen, und innerhalb sechs Monate mehrere Tausende gelandet worden sein.

Unerklärbar.—Die Leiche von Arthur Spring ist nicht beerdigt worden, wie man bisher glaubte, sondern auf unerklärbare Weise abhanden gekommen oder, was noch unerklärlicher ist, in einen Klotz verwandelt worden. Die Leiche wurde nach der Secirung dem Ehrw. Hrn. Street übergeben zur Beerdigung, der sie auch in einen Sarg legen und denselben zumachen ließ. Als der Sarg nachher auf dem Begräbnißplatze geöffnet wurde, fand man in demselben einen Klotz und einige alte Kleidungsstücke. Die Frage ist nun auf welche Art jene Artikel in den Sarg kamen oder durch welche Kunst die Leiche in solcher verwandelt wurde? Eine Untersuchung wurde in der Sache gehalten, die aber das Geheimniß nicht löste. Zwei Zeugen sagten unter Eid, daß sie die Leiche in den Sarg gelegt und denselben zugeschraubt hätten, und zwei andere schworen, daß sie nichts in dem Sarge sahen als die oben erwähnten Artikel.—Das Wahrscheinlichste ist daß die Leiche durch irgend eine natürliche Kunst aus dem Sarge kam, um sie zu wissenschaftlichen Zwecken zu gebrauchen, und wer weiß ob das Skelet nicht künftig in irgend einem Museum aufgestellt werden wird.

Der Magen bereitet die Elemente der Galle und des Blutes; und wenn er diese Arbeit schwach und unvollkommen verrichtet, so ist Leberkrankheit das sichere Resultat. Sobald daher, als irgend eine Affection der Leber zu bemerken ist können wir gewiß sein, daß die Verdanungsorgane außer Ordnung sind. Das Erste was zu thun, ist die Anwendung eines Spezifics, welches direkt auf den Magen wirkt—die Triebfeder der Lebensmaschinerie. Für diesen Endzweck können wir Hufland's Deutsches Bitters anempfehlen, welches, von Dr. C. M. Jackson in Philadelphia, zubereitet wird. Da es alterirend und stärkend wirkt, so wird die Verdauung verbessert, der Zustand des Blutes geändert und den Eingeweiden Regelmäßigkeit verschafft.

Gustav R. Leuschner, Buchbinder,

Nächste Thüre zu der englischen Methodisten Kirche, Allentown.

Juni 22. nqbv

Verheirathet:

Am 26. Juni, durch den Ehrw. Hrn. Brobst, Hr. Christian Roth, mit Miß Margaretha Elisabeth Ulrich, beide von Waschington Taunschip.

(Durch Pastor Zeller.)

Am 19ten Juni, Hr. Henry Schmidt, mit Miß Sarah Beisel, beide von Salzburg.

Am 26sten, Hr. George Henry Marsteller, von Obermilford, mit Miß Lydia Anna Latscha, von Hereford.

(Durch Pastor Jäger.)

Am 14ten Juni, Joseph Spengler mit Elisabeth Schönenberger, beide von Allen Tschp., N.C.

Am 19ten, Francis J. Freimann, von Südwheithall, mit Clarissa Weiand, von Allentaun.

Am 26sten, Edwin Roth mit Susanna Denhard, beide von Allentaun.

Gestorben:

Gestern vor acht Tagen, ganz plötzlich, in Nord-Wheithall, Lecha Caunty, Elisabeth, Ehegattin des Herrn Peter Hecker, eine geborne Neuhard, in ihrem 38sten Lebensjahre. Sie arbeitete an demselben Tage in dem Heufelde—gieng am Abend nach Hause, und als sie sich zu Tische setzte klagte sie unwohl zu sein, stand sogleich wieder auf, fiel aber plötzlich nieder und war eine Leiche. Wahrlich, „heute sind wir frisch und stark, und morgen füllen wir den Sarg." Am darauffolgenden Donnerstag wurden ihre Ueberreste zur Ruhe gebracht, bei welcher Gelegenheit der Ehrw. Herr Dubs eine passende Rede hielt.

(Eingesandt durch Pastor Jäger.)

Am 14ten Juni, in Catasauqua, Maria Eberhart, im 3ten Jahre.

Marktpreise.

Preise in Allentaun am Dienstag.

Flauer (Bärrel)	$5	00	Butter (Pfund)		12
Waizen (Buschel)	0	95	Unschlitt		8
Roggen		75	Schmalz		12
Welschkorn		60	Wachs		22
Hafer		33	Schinkenfleisch		12
Buchwaizen		50	Seitenstücke		9
Flachssaamen	1	37	Rep.-Whiskey (Gal)		28
Kleesaamen	5	00	Roggen-Whiskey		26
Timothysaamen	3	00	Hickory-Holz (Klaft.)		450
Grundbeeren		20	Eichen-Holz	3	25
Salz		50	Steinkohlen (Tonne)	3	50
Eier (Dutzend)		10	Gyps	4	50

Neue Schulbücher.

Unterzeichnete Buchhändler, No. 84, Nord 3te Straße, Philadelphia, schmeicheln sich nun im Stande zu sein, einem schon längst existirenden Mangel des Publikums abhelfen zu können. Es ist dies nämlich in einer

Reihe-Folge von Anfangs-Schulbüchern.

Sie haben sich nämlich neulich ein Interesse in Sanders' Reihe-Folge von Schulbüchern zugeeignet, und wünschen die Aufmerksamkeit des Publikums, der Eltern und Schul-Direktoren darauf zu lenken. Es sind der Bücher 8 an der Zahl, die alle sehr herrlich eingerichtet sind, und einander wohlerdacht nach Wunsch nachfolgen. Sie sind auf gutes und schönes Papier gedruckt, und angenehm und dauerhaft gebunden, und ein jedes der Lesebücher enthält etwas Musik.

Das Publikum wird ernstlich darauf aufmerksam gemacht, indem in dieser Hinsicht nie etwas Vorzüglicheres vor dem Publikum war.

Dieselbe sollen auf ganz niedrigen Preißen abgelassen werden. Man beliebe dieselbe in den Buchstohrs in Augenschein zu nehmen.

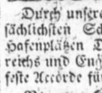
Sower und Barnes.

Philadelphia, Juni 29. nqbv

Rischmüller & Löscher,

Commissions-, Speditions- und Wechsel-Geschäft,

70 Greenwich St., New-York.



Personen-Beförderung von Europa nach Amerika.

Durch unsere direkten Verbindungen mit den hauptsächlichsten Schiffsexpedienten in den verschiedenen Hafenplätzen Deutschlands, der Niederlande, Frankreichs und Englands, sind wir in den Stand gesetzt, feste Accorde für die Ueberfahrt von Personen von

Bremen, Hamburg, Rotterdam, Antwerpen, Havre, London,

Basel, Bern, Straßburg, Mannheim, Heilbronn, Frankfurt a. M., Mainz, Cöln a. R., Bamberg, München, Leipzig, Berlin, Wien oder jedem andern Inlandplatze Deutschlands oder der Schweiz aus nach New-York, Philadelphia, Baltimore, New-Orleans, Boston oder Quebeck zu den möglichst billigsten Preisen abzuschließen.

Auf die meisten Plätze Deutschlands geben wir

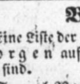
Wechsel

in beliebigen Beträgen und Sichten stets zum niedrigsten Tages-Course, besorgen Auszahlungen oder Einziehungen von Geldern und unterziehen uns überhaupt der promtesten Ausführung jedes uns zu Theil werdenden ehrenhaften Auftrags.

Rischmüller und Löscher.

New-York, Juni 29. nq3M

Zu verlehnen.



Ein neues dreistöckiges backsteinernes Wohnhaus, gelegen in einem angenehmen Theil der Stadt, und zwar in der Hamilton Straße, ist billig zu verlehnen. Wegen dem Näheren melde man sich in dem Buchstohr

Des Lecha Patriots.

Juni 29. 3m

Briefliste.

Eine Liste der Briefe welche bis zum letzten Dienstag Morgen auf dem hiesigen Postamte liegen geblieben sind.

Samuel Apple, John Buchecker, Nathan Bock, Peter Baum, Rebecca Bier, Charles Bennet, Abraham Butz, Saloman Butz, Michael Brode, Samuel Bealer, Julia Brist, Elizabeth Buzly, Owen Clader 2, William Deal, Hezekiah Davidson, Henry Ellman, Christian Ebert, J S P Foust, Daniel Fried, Elias Fenstermacher, Elisa M Frankenfield, Henry Gangewere, Gustav Tho. Grossman, Reuben Klick, David Gilbert, Tho. O Ginkinger, Soloman Göbel, Gedion Guth George Gorr, James Groves, Daniel George, Eliza Groß, Ellen Gangenwere, James Klein, Joel A Hoffman, Louisa Hoffman, Jacob Keisser, Charles Knear, H W Knipe, Peter Kohler, Saloman Knouse, William Knerr, Charles Kildael, Reuben Kaufman, George Keck, Elias Kehm, Abraham Luges, Jacob Lynn, Mary Lotz, Jacob Miller, John Metzger, J Miller, Benjamin Moyer, Elamina Miller, Charles Ocks, Ellen Prisehard, Eliza Quere, David Roß, Maria B. Rhoads, Enoch Schäfer 2, H. Stetzel, Walter Scholl, Amenda Sellers, Nathan Seip, Conrad Stähr, Miß M A M Spinner, Eliza Schiffert, Jacob Seipel, Tilghman Steinberger, David Swartz, John Vankirk, A A Wagner, David Williams, Solomon Wolworth, Jones Wieant, Sarah Wendel, Ferdenant Wieser, Maria Wasser, Sarah Yomg.

M. E. Hornbeck, P. M.

Nachricht

An die Tax-Collektoren und Tax-Bezahler von Lecha Caunty, für das Jahr 1853.

Sintemal eine Anzahl der Bürger von Lecha Caunty ein Verlangen ausgedrückt haben, ihre Taxen während dem Monat Juli zu bezahlen, um sich den 5 Prozent Abzug zuzusichern, wie durch die verschiedenen Akten der Assembly dieser Republik verordnet ist, und um die Ehre und den Credit des Cauntys aufzuerhalten, so haben die Commißioners

Beschloßen, daß die respektiven Collektoren der Caunty-, Staats- und Miliz-Taxen, auferlegt und assessirt auf das Eigenthum und Sachen in den unterschiedlichen Taunschips und Boroughs in Lecha Caunty, seien und hiermit respektive authorisirt und angewiesen sind, einen Nachlaß von 5 Prozent, auf den Belauf des Staats-Taxes zu einer jeden und allen Personen benamt in ihren respektiven Duplikaten zu machen; welche an oder vor dem 27sten Tag Juli nächstens, den ganzen Belauf Caunty-, Staats- und Miliz-Taxen ihnen respektive angerechnet, für das Jahr 1853, bezahlen.

Die unterschiedlichen Collektoren der Taunschips Obermacungie, Obersaucon, Hanover, Lowhill, Nord- und Süd-Ward in Allentaun, sind angewiesen, alle Gelder so eingesammelt, als Caunty-, Staats- und Miliz-Taxen, wie der Fall sein mag, an Ephraim Yohe, Schatzmeister, in seiner Amtsstube, in der Hamilton Straße der Stadt Allentaun, an oder vor dem 25sten Tag Juli nächstens, überzubezahlen; diejenigen der Taunschips Südwheithall, Heidelberg, Waschington, Salzburg, Lecha Ward in Allentaun, an oder vor dem 26sten Tag Juli nächstens; und diejenigen der Taunschips Ober- und Lower-Milford, Nordwheithall, Lower-Macungie, Lynn und Weissenburg, an oder vor dem 27sten Tag Juli nächstens.

Wir wünschen die Aufmerksamkeit der Collektoren auf die Thatsache zu lenken, daß kein Papiergeld von irgend einer Art, von einer geringern Benennung als 5 Thaler, und blos solches das Par in Philadelphia ist (Reliefnoten ausgenommen,) für Taxen angenommen werden wird.

Für den Nutzen der Collektoren würden wir zu ihnen sagen, auf ihrer Hut zu sein, in der Nehmung der Noten der folgenden Banken, da viele falsche Nachahmungen von verschiedenen Benennungen auf denselben sind, nämlich: Die Harrisburg Bank, alte Ausgabe; Middeltown Bank und Relief Noten; Northumberland Bank; Schuylkill Bank; Doylestown Bank; Lancaster Bank; 10er, 20iger und Reliefnoten. Die Farmers und Drovers Bank von Waynesboro, die Honesdale Bank und Erie Bank sind nicht Par.

Die Collektoren und Taxbezahler werden es ebenfalls in Erinnerung halten, daß die schließliche Berichtigung der Taxen schleunigst gemacht werden muß, die ihnen früher gegebene Geduld, keinesfalls in der Zukunft erlaubt werden kann; der Collektor braucht sich nicht aufschieben zu lassen, mit der Versprechung ihn im nächsten Winter oder Frühjahr zu bezahlen—dies wird ihn nichts nützen.

Es wird erwartet daß die Collektoren, in der Vollziehung ihrer Pflichten, sich streng mit dem vorhergehenden verhalten werden.

Peter Engelman,
Daniel Hausman,
Joseph Miller, } Commiß's.

Attest—J. M. Line, Schr.

Juni 29. nq4m

4te Juli in Catasauqua.

Den 77ste Jahrstag Amerik. Unabhängigkeit werden die Söhne, Töchter und Cadetten der Mäßigkeit und das Publikum im Allgemeinen dieses Jahr in der Borough Catasauqua feiern.

Eine Prozeßion wird um 10 Uhr Vormittags präzis, an der S. of T. Halle formirt werden, und von da nach dem Schattenort marschiren, wo verschiedene berühmte Sprecher Reden halten und die Feier übrigens durch die Catasauqua Braßbande angenehm gemacht werden wird.

Die Bürger sind im Allgemeinen ehrerbietigst eingeladen beizuwohnen, da alle Anstalten gemacht worden sind um die Feier eine der angenehmsten zu machen die noch bisher in Catasauqua stattfand. Auf Befehl

Der Anordnungs-Committee.

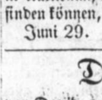
Juni 29. 1m

Auditors-Nachricht.

In dem Waisengericht von Lecha Caunty.

In der Sache der Rechnung von J. G. Deschler und Peter Mickly, Administratoren des verstorbenen James Deschler.

Und nun, Mai 3, 1853, ernannte die Court auf Vorschlag des Hrn. Reese, Charles Säger als Auditor, um besagte Rechnung zu auditen, überzusetteln und dem Gesetz gemäß eine Vertheilung zu machen, und der nächsten Waisencourt Bericht davon zu erstatten, alles Zeugniß eingeschlossen daß vor ihm gelegt werden mag.



Durch die Court—Bezeugts,

Nathan Metzger, Schr.

Obenernannter Auditor wird sich zum Endzweck seiner Bestimmung einfinden, am Montag den 25sten Juli, um 10 Uhr Vormittags, am Hause von Keiper und Good, in Allentaun, allwo sich alle dabei Interesirte einfinden können, wenn sie es für schicklich befinden.

Juni 29. nq3m

Die Rechnung

von David Laury, Esq., Schatzmeister vom Common-Schul-Distrikt von Nord-Wheithall Taunschip, Lecha Caunty.

Dr.

Bilanz in Händen laut letzter Rechnung,	$1539 14
Staats-Verwilligung,	247 66
Tax asseßet,	864 01
Collektirt vom vorigen Jahr,	3 73
Interessen empfangen auf ausgeliehenes Geld ($800 00 an 6 Prozent)	48 00
	$2702 54

Cr.

Baar bezahlt für Unterricht, (6 Mt.)	$1629 46
Philip Strauß, für Tax collektiren,	14 00
Blumer und Busch, für drucken,	1 00
Guth und Trexler " "	1 00
James W. Wilson " "	1 00
Tax nicht collektirt,	55 97
Bezahlt an 3 Auditoren,	3 00
Bilanz in Händen des Schatzmeisters,	997 11
	$2702 54

Wir die unterschriebenen Auditoren von Nord-Wheithall Taunschip, Lecha Caunty, bezeugen hiemit, daß wir die obige Rechnung von Dav. Laury, Esq., sorgfältig untersucht haben und eine Bilanz von $997 11 in dessen Händen gefunden.

Bestätigt durch unsere Unterschrift den 10ten Tag Juni, A. D. 1853.

Abraham Kohler,
Peter Groß,
E. D. Rhoads, } Auditoren.

Juni 29. *3m